

Echo aus dem Leserkreis

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 22

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

oder hinter ihr in der Schlange steht, hilft ihr dabei.

Der Zufall wollte es, dass die tüchtigste und selbstbewussteste Hausfrau unseres Quartiers neben Frau Sutter zu stehen kam. «Kann ich Ihnen helfen, was müssen Sie haben?» Frau Sutter zählte ohne zu stocken mindestens zwölf Sachen auf, die sie zu kaufen wünschte.

Die tüchtigste und selbstbewussteste Hausfrau des Quartiers war erst verwirrt, dann schaute sie missbilligend drein und sagte belehrend: «Ich mache mir eben immer einen Postzettel. So vergesse ich nichts und lasse mich nicht zu unnötigen Käufen verleiten.» Ihre guten Vorsätze und Gewohnheiten in Ehren, aber einen Postzettel in Blindenschrift? Und wie soll sich ein blinder Mensch von farbenfrohen Auslagen zum Kauf verführen lassen? Wer weiss, wie oft sich Frau Sutter auf ihr gut trainiertes Gedächtnis verlassen muss, bei all ihren Arbeiten und Unternehmungen?

Es gibt nicht nur Blinde, es gibt auch Sehende, die mit Blindheit geschlagen sind. Oder ist die tüchtigste und selbstbewussteste Hausfrau des Quartiers reich an Gedankenlosigkeit, aber arm an Phantasie? *Dina*

Im Tempo des Gehetzten

Kürzlich musste meine Freundin vor Schalterschluss dringend einen Scheck auf der Hauptpost einlösen.

Der Parkplatz in der Nähe des Gebäudes war besetzt. Die Schlange der Wartenden endlos. Dreimal machte meine Freundin die Runde, nach Ausweichmöglichkeiten ausspähend. Vergebens.

Die Zeit drängte. Da stellte sie in der Not ihren Kleinwagen kurzerhand hinter den Postwagen auf der Nordseite. Sie raste die Stufen zum Posteingang hinauf, raste zum Schalter, löste den Scheck ein, atemlos, raste wieder zu ihrem Wägelchen zurück. Und was musste sie sehen?

Neben ihrem Auto stand der Postwagenchauffeur, verwarf beide Arme über dem Kopf und

Zuschriften für die Seite «Von Haus zu Haus» sind an folgende Adresse zu senden: Redaktion Nebelspalter, «Von Haus zu Haus», 9400 Rorschach. Nicht verwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes und adressiertes Retourcouvert beigelegt ist. Manuskripte sollen eine Seite Maschinenschrift mit 1½-Schaltung nicht übersteigen und dürfen nur einseitig beschrieben sein. Bitte um volle Adressangabe auf der Rückseite des Manuskriptes.

Reklame

bravo Trybol

Ich spare jedes Jahr 100–200 Franken, seit ich mir zur Gewohnheit gemacht habe, sofort nach jedem Essen den Mund mit Trybol Kräuter-Mundwasser zu spülen. Seither habe ich nämlich ungefähr dreimal weniger Zahnschäden. Bravo Trybol!

beschimpfte den schuldigen Kleinen lautstark und kräftig.

Vor Schreck blieb meiner Freundin die halbe Entschuldigung im Hals stecken. Sie raste ans Steuer und in den Verkehr hinaus. Beim ersten roten Licht tat sie einen tiefen Atemzug, schaute in den Rückspiegel und entdeckte hinter sich den gelben Postwagen mit ebendemselben Chauffeur am Steuer. Rasch formulierte sie eine korrekte Entschuldigung, öffnete die Wagentür und lächelte den Chauffeur um Verzeihung bittend an.

Er kurbelte die Fensterscheibe herunter, legte seinen Kaugummi auf einen andern Zahn, grinste und rief: Non sono più arrabbiato! Was soviel heisst wie: Sparen Sie sich die Worte, ich bin nicht mehr wütend.

Ich glaube, hier liegt der wesentliche Unterschied zwischen Nord- und Südschweizer. Der Zorn eines Südschweizers steigt schneller und heftiger auf, verebt aber meist ebensoschnell, wie er gekommen ist. Weil das Ventil aufgetan, der Dampf abgelassen wird, verpufft der Aerger – und man kann sich wieder Erfreulicherem zuwenden.

Ich weiss, Temperament ist Temperament. Aber wäre dieses Verhalten nicht einmal den Versuch wert?

Man kann ja später wieder nach Belieben den Aerger in sich hineinfressen und ihn mit mürrischer Miene den Schuldigen oder Nichtschuldigen zu Gemüte führen. *Suzanne Geiger*

Evas Apfel

Ob Evas Apfel wohl auch verführerisch schön war – dank Obstkosmetika? Ich lese in unserer Tageszeitung die traurige Geschichte rund um schöne Äpfel. Zwar habe ich die Möglichkeit, Äpfel direkt vom Produzenten zu kaufen, also unbehandelte Früchte. Trotzdem bin ich entsetzt darüber, welche seltsame Blüten unser Schönheitswahn auch bei den Äpfeln treibt. Es handelt sich (wie lange wohl noch?) nur um Granny Smith und Morgenduft – wo da wohl der Äpfelduft tatsächlich bleibt? Beide Sorten werden in Flüssigkeiten getaucht, die zur Giftklasse I zählen. Dies, um sie

vor Lagerbräune zu schützen, und damit sie lange frisch aussehen.

In den USA wird den Arbeitern geraten, zum Sortieren behandelter Äpfel Handschuhe zu tragen: «Ueberempfindliche Personen können beim Berühren behandelter Äpfel kurzdauernde Lähmungserscheinungen in den Fingern feststellen.»

Eine ganze Menge steht in diesem Artikel. Was mich besonders empört, ist die Antwort des Bundesrates auf eine Interpellation. Er verweist auf die Meinung der Weltgesundheitsorganisation, wonach Rückstände von Obstkosmetika bei fachgerechter Behandlung der Äpfel «für den Konsumenten gesundheitlich unbedenklich» seien. Der Bundesrat erklärt sich bereit, die Kontrolle an der Grenze zu verstärken. Aber seine weiteren Ausführungen tönen nicht überzeugend: Die Regelung der Obstimporte sei eine komplexe Angelegenheit. Es müssten dabei unter anderem Fragen im Zusammenhang mit der Versorgung sowie zwischenstaatliche Handelsbeziehungen berücksichtigt werden.

Ich frage mich, ob wir tatsächlich auf eine Versorgung mit derartigen Produkten angewiesen sind und ob der Bundesrat nicht Druck ausüben sollte, auch wenn es um «zwischenstaatliche Handelsbeziehungen» (oder anders gesagt: Profitgeschäfte) geht. Schliesslich sind in der Schweiz, also für unsere einheimischen Obstproduzenten, solche Obstkosmetika verboten. Wieviel braucht es wohl noch, bis auch wir Konsumentinnen und Konsumenten wachsamer werden und nicht nur mit den Augen, sondern auch mit dem Verstand einkaufen? *Lisbeth Vontobel*

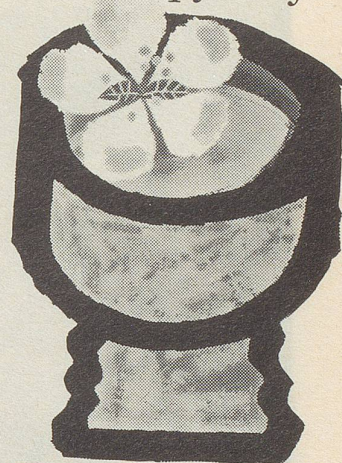
Kinder machen

Mit gemischten Gefühlen verfolgte ich die Untersuchung durch den Arzt. Wir hatten uns das Kind gewünscht, aber es braucht viel Vertrauen, um in unserer unheilen Welt noch Kinder zu haben.

So brach ich denn ob der Bestätigung der Empfängnis nicht in lauten Jubel aus, wie das der Herr Doktor wohl erwartet hatte. Worauf er mir die geistreiche Frage stellte: «Sie händ doch gewüss, dass Sie äs Chind mached, oder?»

Ich war und bin noch immer ob der Art dieser Frage schockiert. Dass man Gegenstände macht, ist mir klar, aber Kinder...? Wen wundert es, dass das Leben immer weniger gilt, dass Rücksichtslosigkeit und Gewalt zunehmen? Die Menschen sind ersetzbar geworden, man macht einfach neue! *Antonie*

Fabelhaft ist Apfelsaft



ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Echo aus dem Leserkreis

Hungern – für sich selbst
(Nebelspalter Nr. 17)

Liebe Marion

Ich gehöre auch zu den Frauen, die immer mit den Pfunden kämpfen. Doch noch nie, soweit ich zurückdenken kann, habe ich für einen Mann gehungert. Im Gegenteil, mir kommt es sehr verdächtig vor, wenn der Geliebte flötet: «Das macht doch nichts, du bist eben so.» Ist er wirklich so unkritisch, dass er die über den Hosensbund quellenden Fetttrollen nicht sieht, oder kann er sich die Zuneigung einer aus den Fugen geratenen Dame leichter erhalten?

Zuallererst muss ich mir selbst gefallen, und das tue ich nicht, wenn ich mich zu fett finde.

Mit emanzipierten Grüßen

A. Disqué

PS. Ich mag auch keine Männer, die wie wandelnde Kugeln daherkommen. Und zudem ist Uebergewicht – damit meine ich nicht ein bis fünf Kilo – nachgewiesenermassen gesundheitsschädlich.

LUFTSEILBAHN
Chäserrugg
UNTERWASSER
Ein Erlebnis täglich bis 26. Oktober!